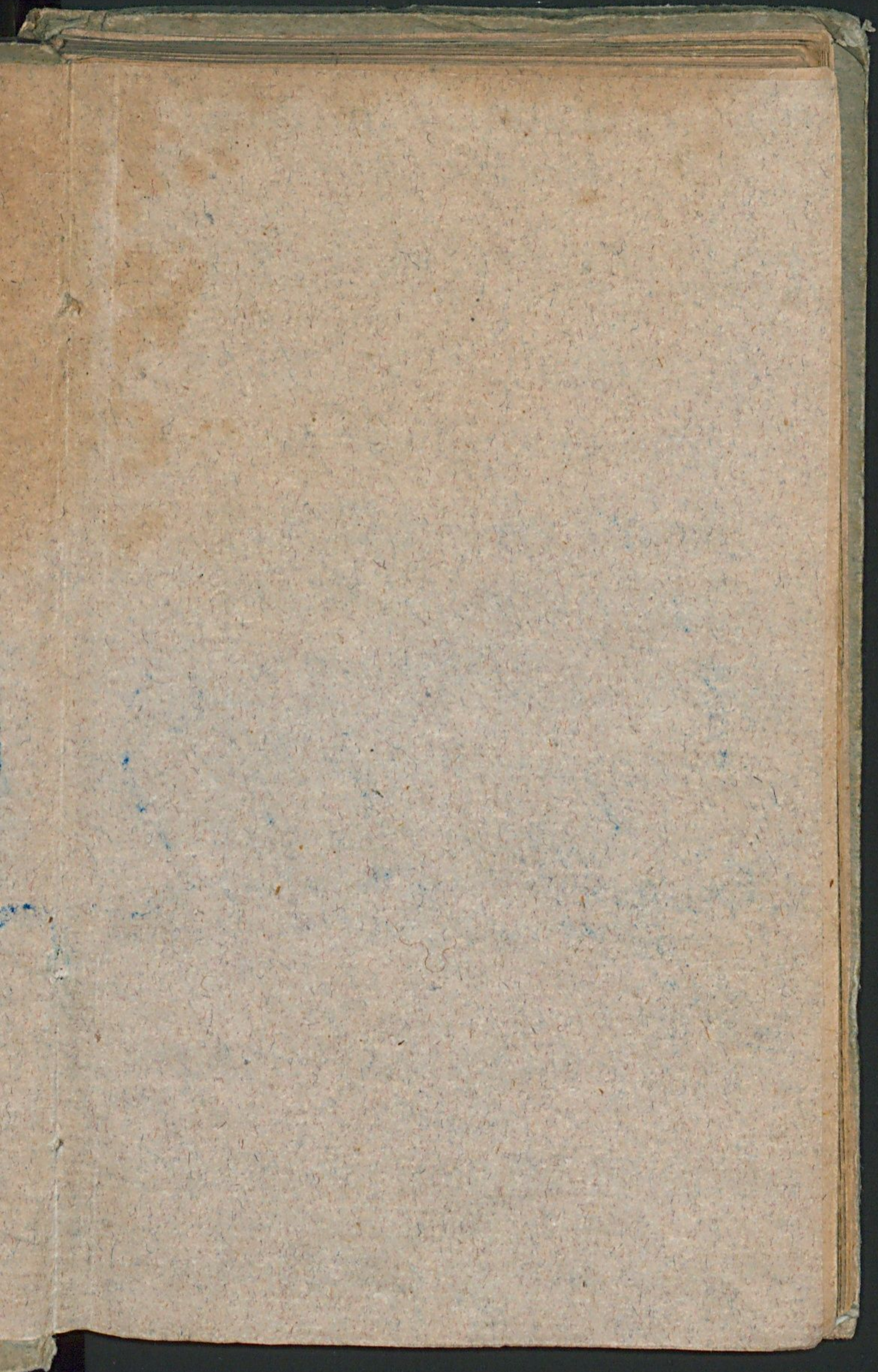


**AB**

130349

~~00~~ Stg  
000000  
Lange 00





1937

Nicolaus Barnsdorffs  
Neue Gedichte  
und Lieder.  
Anno 1650.

Stecianus Danzigensis  
Breviary  
1520

## An diß Büchlein.

**W**ilt du mein kleines Buch! Denn je noch von mir gehen/  
 In die spitzfündige schon Bücher volle Welt?  
 So schicke dich nur fein/viel übelß anzustehen/  
 Weil man jetzt wenig mehr von Deutschen Versen helet.  
 Wenn dich nun jemand wird um neue Zeitung fragen/  
 Und was dich habe doch so keck und kühn gemacht/  
 Solt du demütiglich/mit Ehrerbietung/sagen;  
 Weil die Bescheidenheit oft grosse Freundschaft bracht.  
 Ich suche mir ein gut Gedächtnis zu gewinnen/  
 Und reize andere zu grössern Sachen an/  
 Kan ich denn gleichwol nicht/dem Tadel erentinnen/  
 So tröstet mich doch diß/das ich nicht fühlen kan.  
 Vielleicht möcht aber noch/auß diesen schlechten Schrifften/  
 Sich einer besseren/und solche recht verstehn/  
 Ach! könt ich dieses nur/mit meinen Worten/stifften/  
 So were mir genug/für alle Müh/geschehn.  
 Merck endlich dieses wol/wil wer was mehrers wissen/  
 Von dir mein Sinnen Kind/so weise ihn zu mir/  
 Ich wil so viel ich kan/bey meinen Hindernissen/  
 Fortan ein jedem gern/willfahren nach gebühr.

Klaggedichte  
Über den leidigen Zustand Teutscher  
Nation Anno 1645.

**O** Aller Herren Herr! Der du nicht magst vertragen  
Was Sünd und Schande ist/wenn Teutschland de-  
ne Huld

Und Gnade hat verscherzt/ bey seinen guten Tagen/  
Und deine Majestät/durch Irthum oder Schuld/  
Entheiligt und verletzt/so laß dich eins begnügen/  
Und nim uns numehr doch zu Gnaden wider an:  
Hör auff mehr unheils uns im Zorne zu zufügen:  
Denn was vor diesem hat mißhandelt Weib und Mann/  
Das ist wol meist gebüßt/mit außgestandnen Plagen.  
Es ist kaum noch ein Fluß/den nicht der Teutschen Blut/  
Bermischet und entfärbt. Es sind so viel erschlagen/  
Daß man in manchem Land anschawet mit Behimuth/  
Ein ganzes Feld/bedeckt mit todter Menschen Beinen.  
Wie manche Stadt ist doch geplündert/ außgebrant/  
Und der Einwohner leer? Die meisten Dörffer scheinen  
Als eine Wüstenen: Weil sie mit allerhand  
Gestrauch verwachsen sind. Das Land ligt ungebawet.  
Was ist wol übrig noch/daß wir nicht allbereit  
Erlidten/oder da uns nicht annoch für gravet?  
Es ist jezunder wol die recht Eiserne Zeit.  
Den Feinden jammerts selbst/daß du solang uns schlägest/  
Sie sind ersättigt dran; Drum laß/o Vater/doch  
Dir brechen deinen Grim/den du zwar billig trägest/  
Durch unser Elend auch: Entbind uns von dem Joch  
Des Krieges/drunter wir/so hart noch müssen stecken.  
Schick uns doch deine Gnad und Hülff vom Himmel zu/  
Und laß uns unsre Macht auch glücklich mit dran strecken;  
Auff daß wir widerum erlangen freye Ruh.

Ach



Ach steure du dem selbst/der sich dawider leget/  
 Und das verwundete nicht wider heilen leßt/  
 Auch deme/welcher gern/die böse Zwietracht heget/  
 Die dann zu dieser Zeit/dir Teutschland/eine Pest/  
 Und macht daß deine Herrn/nicht mit gemeinen Sorgen/  
 Dein bestes suchen mehr/Gott wilt du : Uns denn gar  
 Vertilgen? Wende doch/dein Rachscherdt gegen Morgen/  
 Und suche damit heim/die Ottomansche Schaar.

### In seine Mitbrüder.

Ihr Brüder gebet nicht verlohren/  
 Ob schon seht Ewr Gegentheil/  
 Troset auff sein Glück und Heyl;  
 Das Ende ist noch ungeboren.  
 Der Tage Bogelschneller Lauff/  
 Hilfft vielen glücklich wider auff.  
 Es ist Euch ja noch unvergessen/  
 Daß wir auch vor dieser Zeit/  
 Schwerer Widerwertigkeit  
 Erlidten haben und veressen:  
 So kan auch diese Trübsal noch  
 Gewinnen widerum ein Loch.  
 Umb zukünfftiger Freude willen/  
 Haltet auß/ bleibt unverzagt/  
 Und erhaltet Euch und tragt/  
 Was durch ertragen wol zu stillen.  
 Ein frisches Herz und gute Sach/  
 Erleichtert alles Ungemach.

Offt muß darum nur im kriegen  
 Stärcker werden die Gefahr/  
 Und anhalten manches Jahr/  
 Damit löblicher das obsiegen  
 Seyn möge. Wem der Muth nicht felle/  
 Wenn Noth da ist/der ist ein Held.

### Vom Glück.

Das Glück ist rund. Helt keinen Bund/  
 Es komt zu unverhoffter Stund.  
 Bald ist es dein: Bald wider mein:  
 Es ist gleich wie des Mondes Schein.  
 Nehmt es in acht/und seyd bedacht/  
 Zu widerstehen seiner Macht.  
 Behaltet Muth/wenns übel thut.  
 Das böse wird offte wider gut.  
 Wer ungeschent/die Spitz ihm beut/  
 Den lesse es in Zufriedenheit.  
 Halt nur frisch an. Wer harren kan/  
 Der wird noch wol zum grossen Mann.

### Trostlied.

Ich wolte gar verzagen/  
 In der Widerwertigkeit/  
 Die sich endert mit der Zeit/

Wolt

Wolt ich lieber alles wagen.  
Trauren kan die schlimmen Sachen  
Schlimmer/ und nicht besser machen.  
Was hilfft einem doch das klagen/  
Und die Furcht die offte behöret/  
Wie man liest/ sieht und höret?  
Damit heuffte man nur die Plagen.  
Den Allmächtigen lasse walten/  
Der den Noah hat erhalten.  
Wenn der Himmel wil erfahren/  
Ob wir auch mit wahrem Ruhm  
Führen unser Christenthum/  
Muß es Trübsal offenbaren.  
In der Noth wird mans erkennen/  
Welcher Tugendhafte zu nennen.  
Das Unglücke kan zwar drücken/  
Einen Adelichen Mann/  
Der die Tugend üben kan/  
Aber nicht zu Boden rücken:  
Weil die Tugend nach den Wunden/  
Biel gesunder wird gefunden.  
Wenn sichs offte lesse ansehen/  
Eine Kranckheit sey so starck/  
Dab sie bringen werd' in Sack/

A iij

Wuf

Muß sie von sich selbst vergehen.  
 Gott kan bald ein Mittel finden/  
 Uns vom übel zu entbinden.

Es ist thörlich sich zu legen/  
 Wider das/ was Gottes Rath  
 über uns beschlossen hat.

Wer kan diese Last bewegen?  
 Wol dem der getrost eingehet/  
 Was gar nicht zu wenden stehet.

Alles muß uns doch gereichen/  
 Zu der theuren Seelen Heyl.  
 Bleibt geduldig/ mitler weil

Wird das Glück der Tugend weichen.  
 Lasse nicht sincken Muth und Hände/  
 Vnd verhofft ein gutes Ende.

Wie man lieben soll.

Leben mag man wol mit massen/  
 Vnd ich meyne so/  
 Daß man wider könn' ablassen.

Nie wird man recht froh/  
 Wenn man in der Liebe nicht/  
 Auch eins mit zu Felde ligt.

Liebe kan gar leicht mißglücken/  
 Drumb ein fluger Mann/  
 Sich

Sich

Sich nicht gänglich lest berücken/  
 Liebt so/ daß er kan  
 Widerumb in Freyheit stehn/  
 Wenn sich besser Glück lesse sehn.  
 Weil denn Lieben mit geniessen/  
 Süsse Freude macht/  
 Ofte auch wider kan verdriessen/  
 So liebt mit bedacht:  
 Braucht zwar der Gelegenheit/  
 Wagt es aber nicht zu weit.

### An die Liebste.

**I**st dann auch billig/daß ihr mir/  
 O höchstgeehrtes Lieb! Dafür/  
 Daß euch mein Herz mehr als sich liebet/  
 So alle Hülf und Trost versagt/  
 Und mich/der schon genug geplagt/  
 Mit langen wegern/mehr betrübet?  
 Ist dann so stälereu ewr Herz/  
 Daß meine Bitt und grosser Schmerz/  
 Noch nicht vermögen zu erweichen  
 Den sonst recht Adelichen Sinn?  
 Ach daß ich der ergeben bin/  
 Die man mag/weiß nicht wie vergleichen.

A v

Ich

Ich hatte diese Zuversicht/  
 Als mich ew'r lieblich's Augen Licht  
 Euch stets zu lieben erst verbunden/  
 Es würd' in einer die so fein  
 Und zart/auch ja mitleiden seyn/  
 Hab aber anders es befunden.  
 Noch dennoch kan und wil ich euch  
 Nicht feind seyn/ob ihr lenger gleich  
 Mein Leiden dächtet zu vormehren.  
 Ich hoffe/weil ihr lange gnug  
 Mich habt gequälet ohne fug/  
 Ihr werdet numehr euch bekehren.  
 O Schöne! stillet meine Brunst/  
 Auß Liebe doch mit Gegengunst/  
 Macht mich doch widerum genesen.  
 Hebt doch eins auff mein Ungemach/  
 Weil ihr alleine die Ursach  
 Seyd meiner Liebes Pein gewesen.

### KlageLied.

Wie kan doch Schönheit/wenn sie ist  
 Mit Freundlichkeit gezieret/  
 Darzu versehen mit solcher List/  
 Die nur mehr Gunst gebieret/

So

So bald einnehmen jedes Herz/  
Bewegen und verbinden!

Das muß ich selbst auch ohne Scherz/  
Beklagen und empfinden.

Wenn ich mich gleich/mein schönstes Bild  
Anschauend/wil erquickten/

Sind doch die Augen viel zu mild/  
Weil sie den Geist mit schicken.

Wird nun mein Leib so Sinnes loß/  
Trägt er zu groß Verlangen/

Daß er auch komme in den Schoß/  
Darin sein Herz gefangen.

Begehr ich aber mich gesund  
Durch einen Kuß zu machen/

Werd ich dadurch nur mehr verwundet/  
Muß weinen nach dem lachen:

Denn mein Gemüthe bleibet an  
Der Liebsten Leßzen kleben/

Daß es nicht zu ihm selber kan/  
Und ohn sie nicht mag leben.

Mein Liebgen hülfte gerne mir/  
Noch muß ich mich betrüben:

Denn was mir hülfte/mangelt ihr.  
D ärgste Art zu lieben!

Die

Die Liebe quälte mich Nacht und Tag:  
 Ich weiß zwar was ich solte/  
 Wil doch gleichwol nicht was ich mag/  
 Und mag nicht was ich wolte.

### Ein anders.

Als ich hörte mannichmal  
 Zuhlerlust und Liebesquaal  
 Loben und verfluchen:  
 War ich eins so lüßtern auch  
 Nach der tollen Jugend Brauch  
 Solche zu versuchen.  
 Trachtete darumb dahin  
 Wie ich doch nach meinem Sinn  
 Mögt ins sehn bekommen/  
 Ein Jungfräwlein/ deren Gunst/  
 Mir durch keines andern Kunst/  
 Würde weggenommen.  
 Ich bekam zu sehen bald  
 Eine/welche von Gestalt  
 Schön/ und voller Tugend/  
 Freundlich/frölich/züchtig/frey/  
 Unberühret/und dabey  
 In der besten Jugend,

Dar



Darauff sucht ich allezeit  
 Anlaß und Gelegenheit/  
 Mich mit ihr alleine  
 Zu besprachen/und dann ihr  
 Zu eröffnen die Begier  
 Vnter solchem Scheine.  
 Ich gelangte ihr so nah/  
 Daß das reden auch geschah/  
 Aber ohn vergnügen.  
 Aller Wort ich gar vergaß/  
 Vnd beehrte über das  
 Einen Kuß zu kriegen.  
 Mund kam endlich auch an Mund/  
 Gleichwol wurd ich nicht gesund/  
 Trug nur mehr Verlangen/  
 Wie ich von der Liebsten Hand/  
 Noch das theure Liebespfand/  
 Möchte gar empfangen.  
 O du williges Glend!  
 O Ihr Lüste sonder End!  
 Euch mag man wol schewen.  
 Doch ist's war was jener spricht:  
 Einer Liebe oder nicht/  
 Beydes wird ihm rewen.

An

## In die Glorinde.

1.

AB

**G**lorinde retteet mich/  
 Sonst werd ich jämmerlich  
 Bald müssen sterben/  
 Des habet ihr denn Schuld;  
 Ach lasse mich ewre Huld/  
 Ach bald! erwerben.

2.

Euch lieb ich ja allein/  
 Und wil euch hold zu seyn/  
 Nicht müde werden/  
 Warum mache ihr denn doch  
 Mir immer schwerer noch  
 Die Liebsbeschwerden.

3.

Die Gloris mende ich/  
 Vergebens hoffte auff mich  
 Die Claristine/  
 Die beyde schön und reich/  
 Nur daß mein Trew seyn euch  
 Darauß erschiene.

Denn

4.

Denn ewre Trefflichkeit/  
 Hat innen mich so weit/  
 Daß ich anschawen/  
 Und doch nicht lieben kan/  
 Wie sonst ein ander Mann  
 Die schönsten Frawen.

5.

Lieb liebe mich wider doch/  
 Dieweil uns beyde noch/  
 Die Jugend zieret/  
 Und eh uns mit der Zeit/  
 Die Lust zur Lustigkeit  
 Gar werd entführet.

Er dancket der Liebe ab.

**E**h wil forthin nun menden  
 Das allgemeine Leiden/  
 Das Buhlen meyne ich/  
 Weils eine Pest der Jugend/  
 Und an der Ehr und Tugend  
 Uns sehr ver hinderlich.  
 Es wird/ in dem man liebet/  
 Viel Thorheit offte verübet.  
 Glaubt mir die meiste Zeit

Die

Die man ans bühlen wendet/  
 Wird ohne Nutz verschwendet/  
 Und gibt mehr Leid als Freud.

Das bühlen machet Narren/  
 Die offemals worauff harren  
 Das nicht für sie gehört/  
 Auch ihnen nicht mag werden/  
 Durch Liebe wird auff Erden  
 Der meiste Theil bethört.

Was macht doch wol mehr quälen/  
 Als in der Liebe fehlen?

Das leichtlich mag geschehn.  
 Zu spat wird mancher innen/  
 Wie er in Lieb gewinnen/  
 So übel zugesehn.

Wer wil der mag mehr üben  
 Das bühlerische Lieben;  
 Ich werffe meine Gunst  
 Auff Weißheit und auff Tugend.  
 Weg von mir Pest der Jugend/  
 Du arge Liebesbrunst.

An eine Lobwürdige.

O Ihr Perle dieser Zeit!  
 Voller Lieb- und Freundlichkeit/  
 Ewre

Ewre himlische Gestalt  
 Rühmet billig jung und alt,  
 Ewre Schönheit glänzet sehr/  
 Ewre Tugend noch vielmehr/  
 Dessen kan der Augenschein  
 Mein gewisser Zeuge seyn.  
 Ewre Adelige Zucht/  
 Und derselben gute Frucht/  
 Lehret/ daß ewr Gemüth dabey  
 Schöner als die Schönheit sey.  
 Daß ihr jemand leicht verliebt  
 Machen könnet/und betrübet/  
 Auch bald wider Freuden voll/  
 Solches fühlt mein Herze wol.  
 Was ich sing ist Sonnenklar/  
 Were dieses nur so war/  
 Daß/o Schönste! Ihr mir gleich  
 So hold weret/ wie ich euch.

## Sonnet.

### An die Liebste.

**V**Erzeuht mirs/schönster Schatz/daß ich die hohe Dier/  
 So um und an euch ist/nicht gar außdrücklich seze/  
 Zu wenig ich darzu mich und die Feder schätze/  
B
Mein

Mein Herze liebt und lobt euch gleichwol immer hier.  
 Rathfamer ist es auch/und besser/düncket mir/  
 Daß ich mich in geheim mit meinem Glück ergeze/  
 Als daß für Fröligkeit eröffne mein Geschwäze/  
 Was mir nur Mißgunst brächte/und andern mit-begter.  
 Wer etwas feines wil erlangen und behalten/  
 Muß mit Verschwiegenheit sein Liebes-Ampt verwalten.  
 Denckt/wenn die Schönheit ich/so an euch ist/beschrieb/  
 Und sagte/von der mir/an euch bewusten Tugend/  
 Und edelen Verstand/der zieret ewre Jugend/  
 Befehle jederman/Euch/neben mir/zu Lieb.

### Eine Heimlichkeit der Liebe.

**W**er vielen Lieb wil seyn/und nach was Liebes trachtet/  
 Der thue als einer/der des Liebens wenig achtet:  
 Denn welcher heimlich liebt/der liebet ohn Gefahr/  
 Wer aber Schimpff nicht scheut/der Liebe offenbar.

### Von der Liebe.

I.

**S**elten weiß einer die Masse zu üben/  
 Der liebet und Gegenliebe verspürt/  
 Aber ich habe gegründet mein Lieben  
 Auff Tugend/wie allen Menschen gebürt.  
 Ich liebe mehr der Liebesten Zier/  
 Als die Erfüllung arger Begier/  
 Das glaubet nur mir.

2.

Tugend und Sitten und Schönheit gebären  
 Die Liebe/und bringen solche an sich.

Liebe

Liebe wil immer was feines begehren;  
 Drum liebe o allerfeinste! auch ich  
 Von Herren mit Ehrerbietung euch/  
 Ob schon ich Ewer Hoheit nicht gleich/  
 Noch mächtig und reich.

3.

Liebe weiß keinerley Adel zu weichen/  
 Sie passet nicht viel auff Reichthum und Stand/  
 Allen beliebet nicht ihres gleichen.  
 Ein Edeler wird bißweilen bekant  
 Mit Bauer-Töchtern/wenn sie schön sind/  
 Die Edele auch wol lieb gewint/  
 Des Bürgers sein Kind.

## Die klagende Flora.

I.

Flora war sehr hart getroffen  
 Von der Liebe Pfeil/jüngsthin/  
 Wusste gleichwol nichts zu hoffen/  
 Das bekränckte ihren Sinn/  
 Daffnis lag ihr stets im Herzen/  
 Der war aber frey und froh/  
 Drum beklagte sie mit Schmerzen  
 Sich/mit blöder Stimm also:

B ij

Daffs

2.

Daffnis wolt ihr dann mein Leben  
 Mir verkürzen grimmiglich?  
 Ach was soll ich doch anheben?  
 Daffnis ihr verachtet mich.  
 Ihr frage nichts nach meinem Wesen/  
 Weil ich nur vom Dorffe bin:  
 Habt ihr denn keinmal gelesen/  
 Daß man da auch Gut gewinn.

3.

Die Dorffwohnung hat erkohren  
 Mancher hochberühmter Mann.  
 Ofte wird da auch der geboren/  
 Welcher vielen helfen kan/  
 Und ihr wollets Dorff verschmähen?  
 Ach nein! artet jenen nach:  
 Komt höre meine Lämmer blehen.  
 Ich besiz auch was man mag.

4.

Tausent Schaaffe kan ich halten/  
 Futter mir doch nie gebricht/  
 Weiche auch der wolgestalten  
 Philly/an der Schönheit niche/

Darff



Darff ich sonst noch recht vertrauen  
 Unserm stillem Teich/in dem  
 Ich mich pflege zu beschauen/  
 Wenn ich Wasser auß ihm nehm.

5.

Braunlich bin ich/aber achtet  
 Drum nicht schlechter die Gestalt.  
 Brauner Frucht wird nachgetrachtet/  
 Weisse Blumen welcken bald.  
 Könnt ich auch noch frölich singen/  
 Würde wol kein Seitenspiel  
 Meine Stimme überklingen;  
 Jetzt nime mir mein Trauren viel.

6.

Ach beliebte euch zu wohnen  
 Neben mir/auff diesem Feld!  
 Das so reichlich pflegt zu lohnen/  
 Wenn mans nach gebür bestelle/  
 Es würd' euch gewiß nicht rewen.  
 Ich und dieser Gegend Zier  
 Wolt und würden euch erfreuen/  
 Stets willfertig/gleubet mir.

7.

Bunte Blumen wolt ich holen/  
 Und euch binden einen Kranz/

B iij

Hier

Hier sind Rosen und Viole/  
 Lieblich von Geruch und Glanz;  
 Was sonst wächst in meinem Garten/  
 Solt euch stets zu Diensten stehn/  
 Ja ich wolt Euch selbst auffwarten/  
 Und fein unter Augen gehn.

8.

Aber/ach! was mag ich sagen?  
 Zu einfeltig ist mein Sinn.  
 Daffnis hat kein Wolbehagen/  
 Dich arme Schässerin!  
 Daran was wir so erheben/  
 Er ist mir zu reich und stolck.  
 Amarilly kan ihm geben/  
 Perlen/ Gold und Ebenholck.

9.

Warum fliehet ihr doch dermassen/  
 Als wär euch nichts guts bewust?  
 Wer recht liebt/ kan nicht ablassen.  
 Jeden treibet seine Lust.  
 Bienen suchen ihr vergnügen  
 In betauten Blümelein/  
 Und am grünen Busch die Ziegen/  
 Sehntlich such ich Euch allein.

Ach

Ach soll denn nun ohn erkennen/  
 Und ohn alle Gegengunst/  
 Dieses junge Herz verbrennen  
 Ganz und gar/ in Liebesbrunst!  
 Ach! wo send Ihr/meine Freude?  
 Daffnis o mein edler Held!  
 Helffet/ehe ich mich scheide  
 Von der mir gallbittern Welt.

Feyerabend seh ich machen  
 Unsre müde Pflügre zwar/  
 Und offte nach der Arbeit lachen/  
 Ich leid' aber immerdar.  
 Flora wollt ihr thörlich werden?  
 Thut was nützers/schweigt nun still.  
 Es sind andre mehr auff Erden/  
 Wenn der Daffnis je nicht wil.

### Von der Candia.

Unlängst fand ich die Candia/  
 In einem schönen Garten gehen/  
 Lang' unverwandt ich sie ansah/  
 Und konte sie nicht gnug ansehen:

Der Blumen Schönheit war auch nicht  
 Zu gleichen ihrem Angesicht/  
 Wo sie am schönsten mogten stehen.

2.

Wie hoch ich mich in Sie alsbald  
 Verliebte/das ist nicht zu sagen:  
 Ich wurde endlich mit Gewalt  
 Gezwungen/mich an sie zu wagen/  
 Um zu erbitten ihre Gunst/  
 Und meine Noth auß Liebesbrunst/  
 Nach der Begrüßung/ ihr zu klagen.

3.

O Allerschönste! sagte ich/  
 Ihr werdet günstig mir verzeihen/  
 Daß ich auß grosser Liebe mich  
 Nicht jeko habe dürffen schewen/  
 Hier auffzuhalten Ewre Freud.  
 Als diß nun abgieng ohne Streit/  
 Wat ich mein hoffen zu erfrewen.

4.

Das erste/ sprach sie bald zu mir/  
 Sey gänzlich Euch hiemit vorgeben/  
 Ich wil auch Freundschafft nach gebür  
 Mit Euch/ auff Ewre Bitt' anheben/

Euch

Euch dienen in Zulässigkeit/  
 Doch in der Jungferschafft die Zeit  
 Hinbringen/die ich hier zu leben.

5.

Ach lasse euch doch gefallen gar/  
 Sprach ich/ ihr Krone der Jungfrauen!  
 Bey mir zu leben immerdar.  
 Wenn ewre Mutter ohne Trauen  
 Geblieden/weret ihr nicht hier:  
 Warum wolt euch denn/meine Zier!  
 Für einem Manne so sehr grauen.

6.

Von ihr fiel diese Antwort drauff:  
 Die Bitte muß ich euch abschlagen.  
 Heyrathen ist kein Pferdekauß/  
 Und eine Last die schwer zu tragen.  
 Mein Freund: Gedenecket selber zu/  
 Verließ ich meine Freyheit nu/  
 Wie hefftig würd ich mich doch plagen.

7.

Zu dem so ist die Jungferschafft  
 Gott selber angenehm / und allen:  
 Denn eine Blum/in die der Safft  
 Noch auß der Wurzel pflegt zu wallen/

B v

Lesse

Lestt feiner/als die in der Hand  
 Schon hin und her ist umgewandt/  
 Wird selbst auch besser euch gefallen.

8.

Ich sagte wider: Zwar man kan  
 Uns schwerlich voneinander scheiden/  
 Wenn wir erst heissen Frau und Mann/  
 Wer aber wolte darum meyden  
 Den von Gott eingesetzten Stand?  
 Es ist auch jederman bekant/  
 Was alte Jungfern müssen leiden.

9.

Aufss andre thet ich den Bericht:  
 Der Blumen Schmuck muß doch vergehen/  
 Ob einer schon sie nicht abbricht.  
 Was nützet uns das blossse sehen?  
 Die Frucht ist besser als der Schein.  
 Mein höchstgeehrtes Jungfräulein/  
 Lasse meinen Willen doch geschehen.

10.

Ich krigte leßlich den Bescheid:  
 Es sey euch hiemit zugesaget.  
 Euch geb' ich mich/und bin bereit  
 Zu thun/was euch so wolbehaget.

Wer

Wer nicht versuchet allerley/  
 Der weiß nicht was das beste sey/  
 Und nichts gewinnet/wer nichts waget.

### Von der Jungferschafft.

**E**s ist die Jungferschafft gar eine schwere Last/  
 Die nicht ein jeder kan biß an sein Ende tragen/  
 Es leßt uns Fleisches Lust darinnen keine Rast/  
 Und quält uns gleichwol sehr/ob wir es schon nicht sagen/  
 Doch ist nichts lieblicher für Gott und jederman/  
 Als wenn die Keuschheit wird verwahret bey der Jugend/  
 Wer solche unverlezt ins Grab mitnehmen kan/  
 Der hat damit erlangt den Preiß der schönsten Jugend.

### KäzelReim von der Schrift.

**W**ein Vater ist der Sinn/die Mutter ist die Hand/  
 Ich bin kein Mensch noch Thier/und werde doch geboren/  
 Und dringe wunderbar biß gar in den Verstand/  
 Allhie/und überall/durch Augen und durch Ohren:  
 Durch mich wird alles/was auff Erden ist/bekant:  
 Bald schilt bald lobt man mich/bald muß man meiner lachen:  
 Man trägt mich wolgeschmückt und nackent täglich um:  
 Verdammen kan ich wol/next Gott/auch selig machen.  
 Und bin doch selber taub/blind/ohne Seel/und stumm.

### Bücher Lob.

**B**edarff ich Rath/wil ich mich recht ergehen/  
 Und Wiß und Ruh in meinen Sinnen stiften/  
 So

So pfleg ich mich alleine hinzusetzen/  
 Bey gute Schrifften.

Mit Käyseren mag ich so Sprache halten/  
 Und vor mir sehn die edelsten Gemüther.  
 Im Buch erlang' ich von den klugen Alten/  
 Der Weißheit Güter.

Ohn heuchelen/ohn fürchten/ohne schämen/  
 Wird mich ein Buch fein warnen/für dem fehlen  
 Befriedigen/und was hier vorzunehmen/  
 Mit Lust erzehlen.

Was ich allhie von keinem kan erfahren/  
 Und was man mir zu wissen nicht wil gönnen/  
 Daß wird ein Buch mir treulich offenbaren/  
 Und lehren können.

Man kan gar bald/ohn langes Geld außgeben/  
 Erkennen auch das falschberühmte Wesen  
 Derjenigen/so in Bollüsten leben/  
 Nur durch das lesen.

**Wie innerlicher Friede zu erwerben  
 und zu erhalten sey.**

**I**n unserm Herzen wächst gemeinlich alle Morgen/  
 Weils sich nicht zwingen mag / Furcht / Kümmerntis  
 und Sorgen.

Das künsttliche/das doch oft außbleibet/ fürchtet man/  
 Bekümmert sich darum/was keiner wenden kan/

Und



Und forget/wie doch Gott die Dinge werde schicken.  
 Schaut/lesst man nicht hierin fast grosse Torheit blicken?  
 Gebrauchet ihr nur recht der gegenwertgen Sachen/  
 Lasset Gott das künfftige nach seinem Willen machen.  
 Was schon geschehen ist/verschmerzet mit Gedult/  
 Wischt mit der Besserung ab die gemachte Schuld/  
 Und hütet euch hernechst was übelß zu begehen/  
 So wird stets ewr Gemüth in guter Ruhe stehen.

### Was man täglich thun soll.

**W**enn nun der Tag vorbey/und ihr euch wollet legen  
 An ewre Ruh/so denckt/eh euch der Schlaf befällt/  
 Wie ihr darinnen habt ewr Leben angestellt.  
 Send ihr der Sünden Knecht und sonsten zu verwegen  
 Gewesen/so beremts/und lernet ein andermal  
 Euch und die blinde Lust mit der Vernunft regieren/  
 Im gutem fahret fort. Thut was sich wil gebühren/  
 Und nicht was euch behagt/so bleibt ihr ohne Quaal.

### Was die Ursach vieler Un- lust sey.

**E**in jeder wil allhie viel gelten/  
 Und mehr besitzen immerzu/  
 Darüber hat er denn gar selten  
 Mit andern Einigkeit und Ruh.  
 Der arge Geld- und Ehrgeiz macht/  
 Daß mancher wird in Noth gebracht.

An

## An einen.

**I**hr seyd nicht mehr als ich / denn wir sind ingesamt /  
 Wie jederman wol weiß / von Adam hergestamt /  
 Der war ja laut der Schrift / erschaffen auß der Erden /  
 Und musste / wie wir noch / zu Erden wider werden.  
 Feur / Wasser / Luft und Welt sind jederman gemein /  
 Gebrechlichkeiten auch / und was sonst mehr mag seyn.  
 Gott helt uns alle gleich. Wir werden gleich geboren /  
 Durch Tugend aber wird zum Edelman erkohren /  
 Der ihr hat nachgelebt die machet mit der Zeit  
 Bey allen sterblichen den wahren Unterscheid.

## Auff was masse Freundschaft zu suchen und zu erhalten sey.

**F**ür allen Schätzen steht nach lebendigen Schätzen /  
 Nach Freunden meyne ich / die können mehr ergehen /  
 Als alles Geld und Gut. Der findet Hülff und Rath /  
 Wer Tugendliebende zu treuen Freunden hat :  
 Braucht aber den Verstand / wenn ihr wolt einen wehlen :  
 Man kan hi erinnen leicht / ja auch gefährlich fehlen.  
 Wer liebens würdig ist / und von bewarter Treu /  
 Der ist zum Freunde recht / den liebet ohne Schew /  
 Denselben müisset ihr / mit Diensten / euch verpflichten /  
 Und alles was ihr könnt zu seinem besten richten ;  
 Begehrt er aber was / das wider Recht und Ehr /  
 So mahnt ihn davon ab / und folget Gotte mehr.

## Bermahnung zur Beständigkeit.

**H**arrt nur beständig auß / bis auff die letzte Zeit /  
 Ob schon nicht allemal etor Wunsch wil vor sich gehen.

Was

Was kan doch schändlicher an einem Manne stehen/  
 Als ein verzagtes Herz/und Wanckelmüthigkeit?  
 Es hat die Trübsal zwar oft manchen hart betroffen/  
 Das Glück hat ebenfals gar viele sehr verletzt/  
 Doch endlich widerum sie mildiglich ergetzt.  
 Solange als man lebt/solange steht zu hoffen.

## Widerhall.

**H** Nimphe hör doch/was ich dich frage/  
 Mir wider darauff Bescheid ansage.  
 Was hemmet meine Glückseligkeit/  
 Thuts auch was anders noch/als der Neid? Neid.  
 Was thu' ich/das ich ein Glück erjage? jage.  
 Wirds aber auch glücken/wenn ichs wage? wage.  
 Bedünckt es dir denn nicht rathsam seyn/  
 Zu eilen in die Ehe hinein? Nein.  
 Was ist's beschwerligste im verharren? Harren.  
 Was machet auß den klugen auch Narren/  
 Thut es der Trunck/oder Buhlerarbeit? Wend.  
 Was bringet Ehre zu aller Zeit? Zeit.  
 Ist das Glücke mir/wenn ichs zu brünstig  
 Begehr/und nicht bekomme/wol günstig? Günstig.  
 Was hilfft uns doch zu grösserem Gut? Gut.  
 Was dienet/wem ich Gefahr vermuth; Muth.  
 Was kan doch linderen Gottes Plagen/  
 Die mancher nicht wil/un̄ doch muß tragen? Tragen.  
 Was machts das man so kleingläubig ist/  
 Und was verhindert die arge List? List.  
 Was

Was muß ich/wenn mich eine soll lieben? Lieben.  
 Macht lesen klüger/oder das üben? üben.  
 Hilfft Gunst und Geld jetzt einē nicht sehr? Sehr.  
 Ist Geld denn besser/ oder die Ehr? Ehr.  
 Was ist am besten zu Krieges Zeiten/  
 Neutral verbleiben/oder mit streiten? Streiten.  
 Was ist ärger/die Pest oder Krieg? Krieg.  
 Gibt Wein mehr Freude/oder der Sieg? Sieg.  
 Was machet lustern weiter zu schauen? Schauen.  
 Was stiftet offte grosses Mißtrauen? Trauen.  
 Wo ist's denn besser/hier oder dort? Dort.  
 So helffe mir Gott im gutem fort.  
 O du Waldgöttin! sey hoch gepriesen/  
 Daß du mich so wol hast unterwiesen.  
 Den Abend ich starck herdringen seh.  
 Mit Urlaub/daß ich von hinnen geh.

Keiner kan es jederman rechte  
machen.

**W**as Gott selbst thut/gefällt nicht jederman;  
 Wie kan ein Mensch denn was so thun/daß allen  
 Daran gescheh/ein gnügen und gefallen?  
 Drum seht nicht stets des Pöbels Urtheil an.  
 Thut ferner nur was andern frommen/  
 Euch selbst auch mag zu statten kommen.

Ein

## Ein anders.

**E**sbwürdig ist der Mann/  
 Der nach dem Lobe strebt/  
 Wird er schon nicht erhebt.  
 Wer thut so viel er kan/  
 Der habe nur Gedult:  
 Denn er ist ohne Schuld.

## Von der Tugend.

**W**olt ihr geehret seyn/so brauchet allen Fleiß/  
 Und strebet Tag un' Nacht nach wahrer Tugendpreiß:  
 Weil sich zum öffteren auß gutem Ruhm ereuget  
 Die grössste Freundschaft. Durch Tugend wird gezeuget  
 Die Liebe. Wenn man auch schon einen nie gesehn/  
 Der Tugendhaftig heist/so pflegt's doch zu geschehn/  
 Daß man ihm günstig wird: Ja es wird hoch gehalten  
 Ein Feind/wenn er bey ihm die Tugend lesset walten:  
 Sie macht daß unser Nam' auff Erden nicht vergeht/  
 Und daß man endlichen auch ewig wol besteht:  
 Mit Tugend kan man sich des bösen leicht erwehren/  
 Wird ste schon oft bedrenget/so bringt sie doch zu Ehren/  
 Die Tugend nützet mehr/als alles in der Welt/  
 Sie ist ein Ding/ daß Gott und Menschen wolgefällt.

## Gartenlob.

**F**ruchtbarer Gartenlob steht auch nicht zu verschweigen/  
 Drum wil/ mein Gärtchen/ich die Ehre dir erzeigen/  
 Und deine gute Art mit meinen Keimen hier  
 Erheben: Denn mein Herz erquicket sich in dir.

E

Besun-

Gesunde Speise gibst du deme/der dich bauet/  
 Erlustigst auch dabey denselben/der dich schauet.  
 Viel Kräuter/süßen Kohl und Frucht gebiert dein Land/  
 Und dein Gemächse schmückt die Tische und die Hand.  
 Von Farben wunder fein/und gleich den Edelsteinen/  
 Sieht man stets ordentlich die Riumen in dir scheinen:  
 Es kühl und feuchtet dich der schnelle helle Bach/  
 Für Sonnenbrunst beschirmt mich deiner Leuben Dach.  
 Wie ist mir doch so lieb/wenn ich in dir beraube:  
 Die Bäume ihrer Last/den Weinstock seiner Traube;  
 Die gütige Natur bemahlt dich bundt und grün/  
 Mit lieblichen Gethön besuchet dich die Bien.  
 Der kleinen Vögel Stimm hört man in dir erschallen/  
 Und deine Zierligkeit bringt Nutz und Wolgefallen:  
 Bey deiner Arbeit wird man klüger und gesund:  
 Du weidest Augen/Ohren/Nasen/Hand und Mund.

### Für einen Ehnmann.

Seynd nicht der Frauen Herr/vielweniger ihr Knecht/  
 Liebt und gebrauchet sie/laßt sie umbsonst nicht bitten/  
 übt mehr die Freundlichkeit an ihr/als Mannes Recht/  
 So werdet ihr von ihr geehrt/und wol gelidten.

### Walckenriet.

Viel haben allemal / die wolgelobte Alten/  
 Von der Nachkünstigkeit und Gottes Ehr gehalten/  
 Sie haben Wunder starck gebauet/mit Verstand/  
 Und manches Gottes Haus bedacht/mit milder Hand.  
 Insonderheit ist auch wol angeleget worden  
 Das edle Walckenriet/gestiftet zu dem Orden/  
 Der von Cisterz sich nennt/ein angenehmer Ort/  
 Da jezund wird gelehrt der freyen Künste Wort.

Von

Von wegen seiner List wird mancher Platz erhoben.  
 Sein feuchtes Tibur pflegt Horatius zu loben/  
 Es geben etliche Tessalien den Preis/  
 Und Plautia der Opitz nicht gnug zu rühmen weiß.  
 Ich dürffte denen schier mein Walckenriet vorziehen/  
 Obs schon bey vielen nicht zum besten ist beschrien.  
 Offt quält sich einer selbst mit Streit und Ungedult/  
 Und misst der Wohnung doch unbillig bey die Schuld.  
 Es ist des Sommers Hitz hier keinmal zu gestrenge/  
 Die warmen Ofen sind fürs kalten Winters Länge/  
 Holz wächst hier vollauff/ der hochbelobte Wein  
 Gleichwol nicht allzugern/ kömt dennoch jährlich ein.  
 Hergegen wird ein Franck demselben zu vergleichen  
 Gebrauet wöchentlich/ der mehrmals von den Reichen  
 Viel lieber wird gezecht/ als starcker Rebensafft/  
 Weil er auch wol berauscht mit gar gelinder Krafft.  
 Auß Weiz- und Gersten wird ein gelbes Bier gesotten/  
 Das man den Bröyhan heist/ auch ist nicht zu verspotten/  
 Was hopfe bräunlich macht/ noch mehr/ es zwingt das feur  
 Uns blancken Wein auß Korn. Brot ist allhie nicht theur/  
 Und was man sonst bedarff. Bey dem gesunden Futter  
 Nimt man vom satten Vieh/ Milch/ Käse/ Wolle/ Butter/  
 Fleisch/ Leder/ Smaltz und Talch. Viel bleibet unerzehltz  
 Entberen kan man wol/ was diesem Winckel fehlt.  
 Die meisten Berge sind mit Schätzen/ bey uns swanger/  
 Und es gebieret stets die Erde und der Anger  
 Viel Frucht und süßes Gras/ die Wiesen tragen wol/  
 Die Gärten stehn beziert mit Obst/ und Kräuter voll.  
 Wenn nicht diß feine Stiff vor mehr als hundert Jahren  
 Der Bauren Bütteren auch müssen mit erfahren/  
 So were kein Gebäu und Kirch in Sachsen Land/  
 Als unsre ist gewest: Das wird annoch erkant  
 An wüstem Mauer Werck. Der Gegend ist doch blieben  
 Die schöne Lustbarkeit/ in die wir uns verlieben/

So oft der bundte Lenz die Felder wider ziert/  
 Und wenn uns Jacobstag die volle Erndt einführt.  
 In einem engen Thal/allwo zu beyden seiten  
 Die fruchtbarn Auen sich fein widerumb außbreiten/  
 Behelt des Klosters Rest jedoch mit noth den Stand/  
 Und hat zur Rechten stracks/auch noch zur lincken Hand  
 Baumreiche Bergelein/drauff kan man leichtlich gehen/  
 Und manchen schönen Ort und grosse Wälder sehen/  
 Der Spiegelklare Bach rauscht eilend unten hin/  
 Und bringt den fischenden Forellen zum Gewinn.  
 Es kömt der schlancke Hecht und Smerling uns zu Tische/  
 Wir haben köstliche/und kaum zehlbare Fische/  
 In manchem tieffen Sumpff/und wolgemachten Teich/  
 Und die besetzen sich mit ihrem eigenem Leich.  
 Kein Mangel ist bey uns/an Hölen/Büschen/Quellen/  
 Und Felsen/voller Kalck/viel Ackers zu bestellen/  
 Des blauen Harzes Nutz hier eben wol nicht klein/  
 Den Jägern gibt er Wild/dem Bergmann Eisenstein/  
 Dem Bogelsteller stets Aufbeute/muß man hawen/  
 So kan man auch in ihm das reinste Bauholz hauen/  
 Von seiner Wende wird des Viehes Fleisch gemehrt/  
 Und wo ist wol ein Wald/der so viel Volck ernehrt?  
 Ich kan den werthen Sitz nicht löblich satt beschreiben.  
 Wer wolte hie nicht gern/wenns bey ihm stünde/bleiben?  
 Wer einsam leben wil/hat hier Gelegenheit/  
 Liebt man Gesellschaft mehr/so ist sie nicht zu weit.  
 Die Bäume pflegen sich mit ihren grünen Aesten  
 Hier zu vermählen fest/und schmeichlen unsern Gästen  
 Mit kühlem Schatten offit/sie locken uns herzu/  
 Das wollenweiche Moß beweget uns zur Ruh.  
 Der schnelle Hirsch/das Reh/und der furchtsame Hase/  
 Das wild- und zahme Schwein/die schlaffen mit im Grase.  
 Gefangen ist alhie der ungemeyne Luchs/  
 Der Schaaffe Feind/der Wolff/wie auch der schlaue fuchs/  
 Die



Die Marder/und darzu viel andre wilde Thiere.  
 Das Feder Wildbret ich für Menge/nicht berühre.  
 Luststimmen höret man mit Lust/hier überall/  
 Die Hügle spielen selbst mit lautem Widerhall.  
 Wie überfein scheint doch wenn mit den güldnen Straalen  
 Die Sonne hier das Haupt der Höhen/zu vermahlen/  
 Und anzuleuchten pflegt/und wenn sie jeden Leib  
 Erhellet und entwirfft/zur Augen Zeitvertreib.  
 O Walekenriet! du magst nun desto höher prangen  
 Mit deinem edlen Herrn/und wider bald erlangen  
 Die vorgehabte Ehr/so dir durch bösen Krieg  
 War mehrentheils entwandt/Fürst Christjan Ludowig/  
 Zu Braunschweig Lüneburg / ein Herzog hochgeboren/  
 Des Ruhm die Welt durchdringt/un aller Menschen Ohren/  
 Und welcher mich in dir verordnet hat zum Knecht/  
 Ist dein Beherrscher jetzt/mit mehr als einem Recht.

## An einen vornehmen Freund.

**U**nschuldig sehr verfolgt/verläumdet/ungewehrt  
 Benauet/hart bedrenget/mit vieler Noth beschwehrt/  
 Und müde wie ein Hirsch/der vor der Hunde Schaar  
 Ist lange weit gejagt/komm ich/noch in Gefahr  
 Zu euch/mich hat gelockt/Herr/eurer Tugend Preis/  
 Und weil ich ewr Gemüth und ewr Vermögen weiß/  
 So lege ich mein Heyl zu ewren Füßen hin/  
 Bedenckt doch/das ich oft ewr Freund genennet bin:  
 Ihr laßt bey ewrer Ehr/Lust/Herrlichkeit und Pracht/  
 Des armen Elend ja nicht leichtlich auß der acht/  
 Wie sonst viele thun; Stets liebet ihr den fest/  
 Der ein geneigtes Herz zum gutem spüren lest:  
 Beym Fürsten könnet ihr an einen lieben Ort  
 Befördern wen ihr wolt/mit einem Lobe-Wort.

Ach seht mein Elend auch mit Gnaden-angem!  
 Was hilfft es/ ob man schon viel gutes wil und kan?  
 Wenn man dabey nicht hat Gelegenheit und Geld/  
 Und deme dienen muß/der nichts vom gutem helt/  
 Und stolz im Amte ist. Ich werde arm und alt/  
 Und suche Ruhe nun/und bessern Auffenthalt.  
 Kants seyn/so helffet mir/als dem ders nöthig hat:  
 Außhelffen in der Noth/ist eine edle That.  
 Kants aber je nicht seyn/so haltet mich nicht auff/  
 Und laßt dem Glücke nur sein ungewissen Lauff.

### Trostlied.

Über das Absterben eines lieben Freundes/  
 als wann er selbst redete.

**G** Meine liebsten Anverwanten!  
 Ihr guten Freunde und Bekanten!  
 Weint doch/und trauret nicht zu sehr/  
 Weil ihr mich jetzt nicht habet mehr.  
 Weil ich von euch bin weggenommen/  
 Und nun zu meinem Ende kommen/  
 Lasse euch doch das nicht seltsam seyn/  
 Was allen Menschen hier gemein.  
 Ich bin nur vor euch hingereiset/  
 Dort/wo euch die Natur hinweist/  
 Warum seuffzt ihr/und saget/ach!  
 Ich fühle ja kein Ungemach.  
 Kein Unglücks-Sturm mich jetzt mehr blendet/  
 Ich bin schon sicher angelendet

Is

In den so offte bekehrten Port/  
 Und an den freudenreichen Ort.  
 Diß wird mir gar nicht wol behagen/  
 Wenn ihr mit heulen und Wehflagen  
 Fast soviel zu verstehen gebt/  
 Daß keiner nach dem Tode lebt.  
 Wir fangen ja recht an zu leben/  
 Wenn wir Gott hier den Geist auffgeben/  
 Und hausen hier als unbekant.  
 Dort ist das rechte Vaterland.  
 D überwol ist mir geschehen!  
 Mein Gott hat wol vorher gesehen/  
 Wie hier des bösen Feindes Pfeil  
 Gerichtet were auff mein Heyl.  
 Darum hat er mich hin versetzt/  
 Wo ich wol bleibe unverletzt/  
 Und da ich mit der Engel Schaar/  
 Ihn frölich lobe immerdar.  
 Mein Seelen Zelt ligt zwar verfallen/  
 Die Seele aber ist zu allen/  
 Die außersiehet sind/geschickt/  
 Mit denen sie Gott stets anblickt.  
 Ich bin des/was ihr wünscht/gewäret/  
 Bedarff auch nicht was ihr begehret/  
 Und fürchte mich zu keiner Zeit  
 Für einer Unbeständigkeit.  
 Könt ich auch in der Freude trauren/  
 So wolt ich ewren Stand bedauern.

E iij

Ich

Ich wohne nun ins Himmelsaal/  
 Ihr waltet noch im Jammerthal.  
 Vielleicht werdet ihr wol sagen:  
 Ich sey in meinen besten Tagen/  
 Und ehe das jemand gedacht/  
 Gerathen in des Todes Macht.  
 Ja/das ihr an mir den verlohren/  
 In dessen auffmercksame Ohren  
 Ihr ewres Herzens Heimlichkeit  
 Ausschütten dorfftet ungescheut.  
 Der euch wol Trost wust' einzusprechen/  
 Und ewren Kummer bald zu brechen/  
 Den euch der bösen Leute Tück'  
 Anfügte/und das arge Glück.  
 Und der was gutes pflag zu rathen/  
 Wenn andere zu nahe traten/  
 Und der mit Freundlichkeit und Blimpff  
 Versüssen konte Ernst und Schimpff.  
 Der euch die Zeit wol mogte fürzen/  
 Und mit Klugheit die Reden würzen/  
 Ohn eigen Lob/der euch so gar  
 Ein Beyspiel aller Tugend war.  
 Das man nun Herz-schmerzlich empfindet/  
 Und solches nicht so bald verwindet/  
 Wenn ein sehr lieber Freund abgeht/  
 An jederman zu loben steht:  
 Die Masse aber muß man üben/  
 Und sich nicht gar zu tieff betrüben:

Denn

Denn solches dienet nirgend zu.  
 Ach gönnet mir doch meine Ruh,  
 Ob ich gleich bin von euch gerissen/  
 Und eure Augen mich vermessen/  
 Solange ihr verbleibt/ und seyd  
 In der elenden Zeitlichkeit;  
 So ist mir dennoch hinderblieben/  
 Was adeliche Herzen lieben/  
 Das ist ein unbesleckter Ruhm/  
 Der ist viel besser als Reichthum.  
 Was hilffts/ daß uns die Jahre sparen?  
 Wir müssen doch von hinnen fahren.  
 Und wer dem Himmel wolgefälle/  
 Den nimt er zeitlich auß der Welt.  
 Ach! was ist doch der Menschen Leben?  
 Ist es nicht überall umbgeben  
 Mit Kummer/ Arbeit/ Angst und Noth?  
 Da herrsche das Glücke/Zeit und Todt.  
 Es kan auff dieser weiten Erden  
 Kein ganzes Gut gefunden werden:  
 Wer viel bekömt/ frigt nur ein Stück.  
 Je besser Mensch/ je schlimmer Glück.  
 Fast immerfort muß man sich quälen/  
 Bald muß uns diß/ bald jenes fehlen.  
 Im Augenblick wird mannichmal  
 Die Lust verkehrt in Leid und Quaal.  
 Seht/ davon bin ich nun entbunden/  
 Dagegen hab ich das gefunden/

E v

Was

Was mir in alle Ewigkeit  
 Gibt völlige Zufriedenheit.  
 Kan ich euch schon hier nicht mehr nützen/  
 En so wird euch doch Gott beschützen/  
 Verlasset euch nur auff ihn fest/  
 Die seinen er keinmal verlest.  
 Er kan und wil wol Mittel zeigen/  
 Womit dem Unheil vorzubeugen/  
 Der alle Ding erschaffen hat/  
 Der wird auch wissen Hülf und Rath.  
 Was hier ein Christ nicht mag vermeyden/  
 Das wollet doch geduldig leiden:  
 Denckt so/ es müsse Kreuzes Pein  
 Des höchsten Glückes Mutter seyn.  
 Ergreiffet endlich diß Vertrauen/  
 Daß wir uns werden wider schauen;  
 Lebt nur also/ daß ihr könnt hin  
 Belangen/ wo ich selig bin.  
 Lasset fahren alles Leid und grämen.  
 Ihr werdet warlich noch vernehmen/  
 Wie Gott das habe wolgemeynt/  
 Was ihr jetzt bitterlich beweint.

### Grabschrift einer schönen Jungfrauen.

Von wegen meiner Zucht/und andern edlen Gaben  
 Wolt jederman mich gern/ ich aber keinen haben/

Als

Als ich noch gienß und stund/nun lig ich hier begraben/  
 Mein zart gewesner Leib muß snöde Würme laben.  
 Ihr/die ihr jetzt allhie mein Grab auß Lust beschaut/  
 Und euch und ewrem Glück noch viel und fecklich traut/  
 Ihr müßet auch vergehn/gleich wie ein Sommer-Kraut.  
 Fürs Todes Angriff, hilfft kein Gut/noch schöne Haut.

## Von der Todesfurcht.

**Z**u grosse Todesfurcht verhindert manchen Mann/  
 Daß er gar selten hier zu Ehren kommen kan.  
 Ein tapfferer pflegt sich des Lebens zwar zu freuen/  
 Wenns aber Noth erheischt/den Todt gar nicht zu scheuen.  
 Wer Leib und Leben leßt fürs Recht und Vaterland/  
 Der hat es wol/und nicht vergeblich angewandt.  
 Wir sehen daß der Todt für denen mehrmals weicht/  
 Die unerschrocken sind/hergegen die erreicht/  
 Die in der Krieger Schlacht kein Pulver mögen riechen/  
 Und auß Zaghafftigkeit sich stets für ihm verkriechen.  
 Weils muß gestorben seyn/wol dem der denn so stirbt/  
 Daß er noch guten Ruhm mit seinem End erwirbt.

## Eine gute Lehre.

**B**eym Glücke seyd nicht stolz/und lernet das bequemen/  
 Wenn ihr benauet seyd. Die Zeit kan viel wegneh-  
 men.

Der leßt Großmütigkeit mit hoher Klugheit blicken/  
 Wer sich bey seinem Glück und Unglück weiß zu schicken.

Von

## Von der Eitelkeit.

1.

**W**enn ich lange Zeit mit fleiß  
 Wol nachdencke und nachfrage/  
 Wird ich endlich dieses weiß/  
 Und verspür es alle Tage/  
 Daß in dieser Sterblichkeit  
 Keine Freude ohne Leid.

2.

Ob ein Leben offte wol  
 Herrlich und glücklich scheinet/  
 So ist doch auch Trübsal voll/  
 Und elender als man meynet.  
 Aller Lust folgt mit der Zeit  
 Eine überdrüssigkeit.

3

Bollust Ende ist unlust/  
 Und gebiert offte grosse Schande.  
 Viel guts bleibt uns unbewust/  
 Ruhe ist in keinem Stande.  
 Sorge/ Arbeit und Begier/  
 Quälen immer uns allhier.

Was



4.

Was uns lieb und lustig mache/  
 Wird uns wider bald entzogen:  
 Das lehrt uns der Schönheit Pracht.  
 Wer bleibt doch wol unbetrogen?  
 Stets schwebt alles in Gefahr/  
 Und wir sterben endlich gar.

5.

Kurz ist unsre Lebenszeit/  
 Alles außzulernen swerlich/  
 Flüchtig die Gelegenheit/  
 Die Erfahrung auch gefährlich/  
 Und man trifft es selten wol/  
 Wenn man recht urtheilen soll.

6.

Kein Ding ist so starck und fest/  
 Es wird durch die Zeit versehret/  
 Die gibt jedem seinen Rest/  
 Alles hat sie umgekehret.  
 Dieser Welt Glückseligkeit  
 Wäret eine kleine Zeit.

7.

Tugend nur allein bestehe/  
 Die kan alles überwinden/

Alles

Alles andere vergeht/  
 Und muß wie ein Rauch verswinden:  
 Darum denck und strebe allzeit  
 Hier/dort nach der Ewigkeit.

### Ein geistlich Lied.

1.

**M**Eine Seele soll lobsingn  
 Dir mein Gott/es soll mein Lied  
 Täglich in den Himmel dringen/  
 Denn du bist und wirst nicht müd  
 Uns zu helfen/väterlich  
 Sorgst du immer auch für mich:  
 Alles was ich weiß und habe/  
 Das ist dein und deine Gabe.

2.

**H**Err/du pflegst mehr guts zu geben/  
 Als man wol verdienet hat/  
 Straffst gelinder stets darneben  
 Die begangne Missethat:  
 Weit Gott/deine Gnad und Huld  
 Höher ist als unsre Schuld:

Die

Die nichts werth sonst waren/werden  
Gnadenreich/ durch dich/ auff Erden.

3.

Wenn mans gleichwol wil betrachten/  
Wie man thun solt allezeit/  
Sind dir würdig gnug zu achten/  
Die auß Wolgewogenheit  
Gott mit Gnaden selbst bedencket/  
Und sie würdigt/und recht lencket/  
Ja zu Kindern außgewehlet/  
Er erstattet was uns fehlet.

4.

O der übergrossen Güte!  
Die selbst ihren Dienern dienet.  
Herr/ es tröstet mein Gemüthe  
Deine Gunst/die immer grünet:  
Hilff daß ich sie nicht mißbrauch/  
Und mach nur gleichförmig auch  
Meinen/deinem guten Willen/  
So wird sich mein übel stillen.

5.

Meine Sünde macht mich schuldig //  
Das Gewissen klagt mich an/  
Aber Gott ist so geduldig/  
Daß auch seine Gnade kan.

Meine

Meine Schuld und ihre Zahl  
 überwinden allemal;  
 Daß so seines Namens Ehre  
 Mir verzeihend/ sich vermehre.

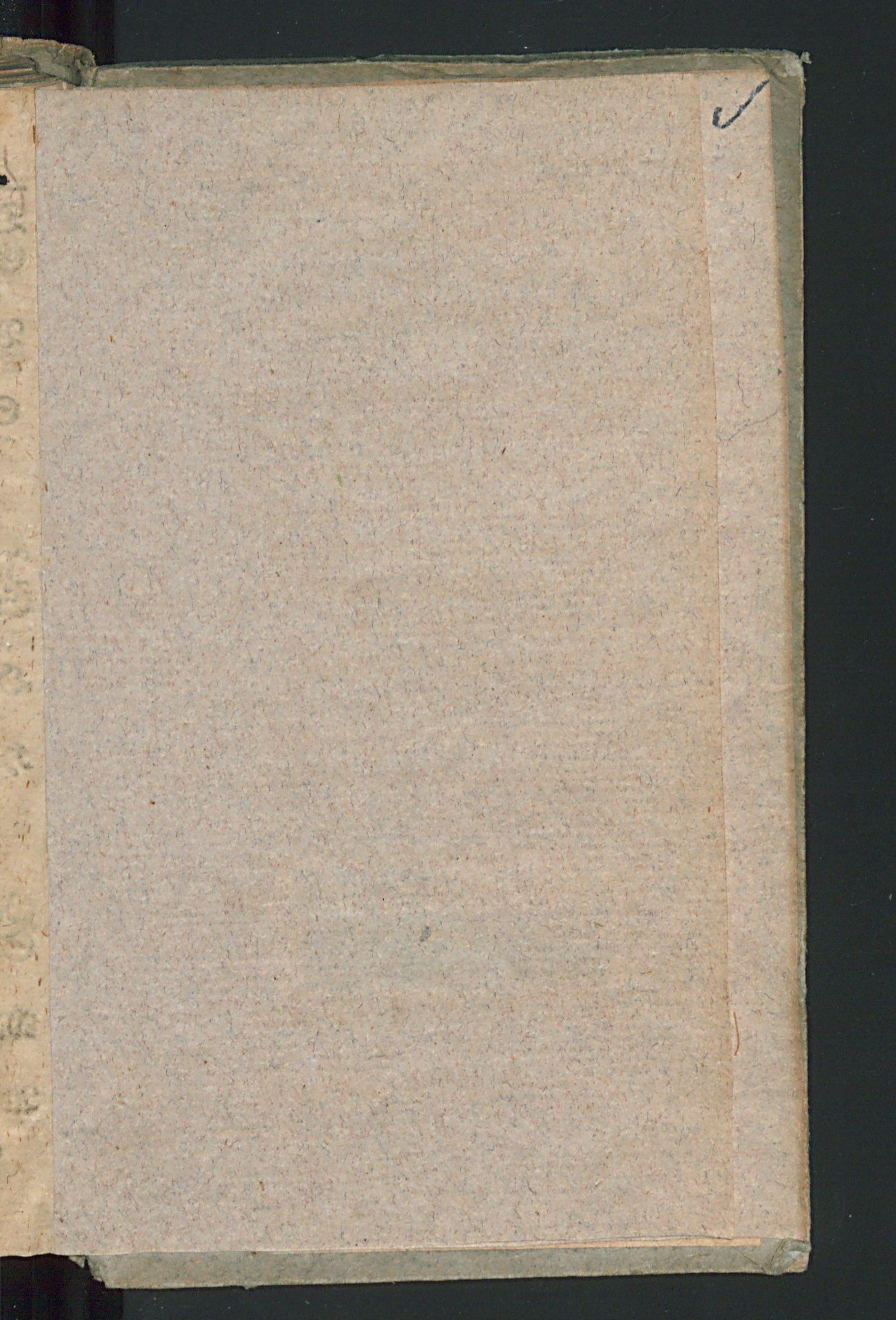
6.

Leid ist mir von ganzem Herzen  
 Meine Bosheit/ und so gar  
 Daß ich sie beweine auß Smerken/  
 Weil ich leider manches Jahr  
 Hab der Laster-vollen Welt  
 Mich dienstwillig zugesellt:  
 Jesu mein Erlöser/ löse  
 Mich/und wende ab das böse.

7.

O göttlicher Geist! beschmücke  
 Meinen Geist mit deiner Zier/  
 Seine Mängel unterdrücke/  
 Damit/wenn er nun von hier/  
 Muß vor seines Herrn Gericht/  
 Selbiger alsdann ihn nicht  
 Zornig möge von sich weisen/  
 Gott laß mich dich ewig preisen.







AB:

130369

ULB Halle

3

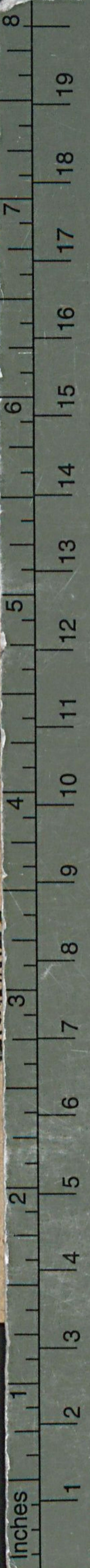
006 204 449



VD17

130349





B.I.G.

Farbkarte #13



3.

aus Barnsdorffs  
e Gedichte  
und Lieder.  
anno 1650.

